

2. Februar 2011 - 18:40 Uhr

Gutachten zum Orchester: Nur die Fusion spart Geld

Von Martina Thöne
mit einem Kommentar von Martina Thöne

Gestern wurde das Gutachten zu den Sparkonzepten offiziell vorgestellt.

Wuppertal. „Wir sprechen keine Empfehlung für oder gegen eine Orchester-Fusion aus.“ Gutachter Martin Dehli (Actori) wurde gestern nicht müde, mehrfach zu betonen, dass ein Unternehmensberater kein Politiker ist. „Wir zeigen, was möglich – und nicht, was wünschenswert ist.“ Aus den einzelnen „Kooperations- und Fusions Szenarien“, die Dehli im Auftrag des Landes und des bergischen Städtedreiecks entwickelt hat, nun die entsprechenden Schlüsse zu ziehen, sei eine rein politische Entscheidung.

Wuppertal könnte pro Jahr zwei Millionen Euro sparen

Wer das Gutachten, das gestern, wie angekündigt, im Haus Müngsten offiziell vorgestellt wurde, ganz genau liest, kann freilich nur zu einem Schluss kommen: Wenn Wuppertal, Remscheid und Solingen kulturell enger zusammenarbeiten möchten, um Geld zu sparen, „muss in erster Linie über eine Orchester-Fusion nachgedacht werden“, wie Dehli erklärt.

Fakt ist: Eine Zusammenlegung des Wuppertaler Sinfonieorchesters (88 Planstellen) mit den Bergischen Symphonikern (72 Planstellen) brächte aus Wuppertaler Sicht jährliche Einsparungen von zwei Millionen Euro. Dies allerdings erst auf lange Sicht – in etwa 25 Jahren.

Zunächst entstünden sogar Mehrkosten, denn Actori rechnet im Fusions-Szenario ohne betriebsbedingte Kündigungen und geht außerdem davon aus, dass in einem bergischen Orchester mit auf langer Sicht 110 Musikern eine gemeinsame Gehaltsklasse gelten müsse – in diesem Fall Tarifklasse A. Derzeit werden die Bergischen Symphoniker nach Tarif B bezahlt. Dem gegenüber steht das Wuppertaler Sinfonieorchester – „trotz geringerer Planstellenzahl mit Orchestertarif A“. Regulär besetzt sind bei den Wuppertalern aktuell 79,5 Stellen.

Das Gutachten liegt vor: Nun entscheiden die Politiker

Es ist nicht das erste Gutachten, das Dehli – der selbst ein Orchester dirigiert – in Wuppertal erarbeitet hat. Im Juni 2010 hatte er Zukunftsszenarien für die Wuppertaler Bühnen vorgestellt. „Die Theater im Bergischen sind extrem schlank aufgestellt“, sagt er. „Bei den Orchestern ist es genauso.“ Mit anderen Worten: Weiteres Einsparpotenzial bei Personalkosten sieht er nicht.

Ob ein Groß-Orchester in den einzelnen Städten politisch gewünscht wird, steht allerdings auf einem ganz anderen Notenblatt. Oberbürgermeister Peter Jung wollte die einzelnen Szenarien gestern nicht kommentieren. Grundsätzlich gelte aber, wie er mit Blick auf eine mögliche Fusion und auf die Nachbarstädte betonte: „Wenn wir sagen, dass wir das machen, müssen wir auch aus ganzem Herzen sagen: Ja, wir wollen das.“ Spätestens im Sommer wollen die drei Stadtspitzen eine gemeinsame Entscheidung verkünden. In Wuppertal ist das Gutachten am 9. Februar Thema im Kulturausschuss.

» S. 16, 20

„Nichts-Tun bedeutet nicht: Es geht weiter wie bisher. Nichts-Tun bedeutet, dass wir beide Orchester gefährden.“
Peter Jung, Oberbürgermeister in Wuppertal

„Die Theater und Orchester im Bergischen Land sind extrem schlank aufgestellt. Es ist erstaunlich, was sie unter diesen Bedingungen alles auf die Beine stellen.“
Martin Dehli, Gutachter

„Nun steuert ein Lenkungsreis den Diskussionsprozess. Wir sollten sehen, dass wir bis zum Sommer zu einem Ergebnis kommen.“
Norbert Feith, Oberbürgermeister in Solingen

